

genweise eingeschaltete Flußmergel kennzeichnend. Aus der teilweisen Erosion dieser Flußmergel kann auf wiederholte Veränderungen der Flußrinnen geschlossen werden.

Die oberste Flußmergelschicht (0,6 bis 0,7 m) bezeichnet das Niveau der Lerchenfeldterrasse, die bereits dem jüngeren Postglazial zugeordnet wird. Sie weist eine noch den Auenböden nahestehende Bodenbildung, eine Rendzina aus Flußmergel, auf. Zuoberst liegt eine mit Ziegelresten durchsetzte künstliche Aufschüttung.

Das Grabungsprofil an der Grenze zwischen Unterem und Oberem Hofgarten erschließt vom ausgehenden Spätglazial bis ins jüngere Postglazial ein Kapitel Flußgeschichte der Isar.

Im mittleren Teil der abgebildeten Profilwand ist die Flußmergeldecke durch eine Abgrabung

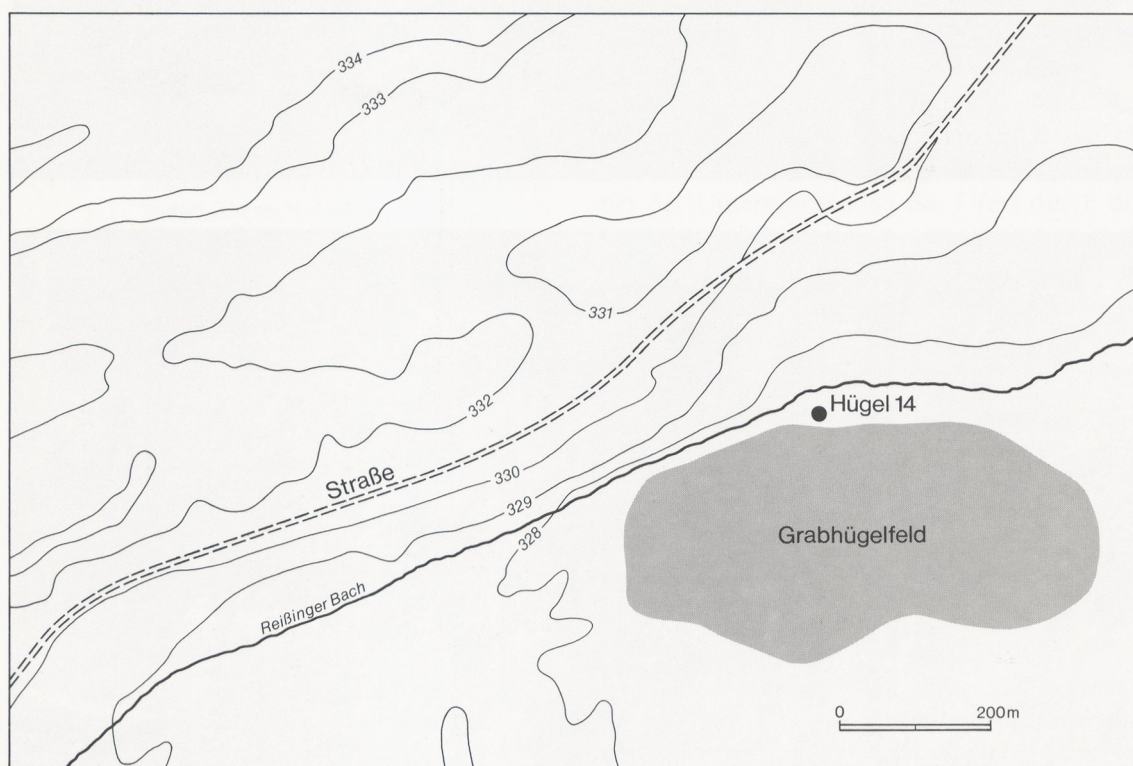
unterbrochen. Es folgen ostwärts die Reste einer ehemaligen Teichanlage, die im frühen 17. Jahrhundert unter Kurfürst Maximilian angelegt wurde. Als Abdichtung für den Teichboden dienten die Flußmergel in unmittelbarer Nachbarschaft. Der Teichboden ist von einer großen Zahl Teichmuschelschalen durchsetzt. Die Teichanlage befindet sich heute unter einer mächtigen künstlichen Aufschüttung. Darauf ist ein durchgehendes Ziegelpflaster zu erkennen, bei dem es sich um den verfestigten Boden eines ehemaligen Exerzierfeldes aus dem 19. Jahrhundert handelt.

In einem Westprofilschnitt wurden postglaziale Schotter mit einer für das Niveau der Lerchenfeldstufe kennzeichnenden Flußmergelaufage (0,6 m) freigelegt. Eisen- und Mangan- ausfällungen im Kies bedeuten ehemalige Grundwassermarken.

H. Jerz und H. J. Unger

Eine neuzeitliche Bestattung in einem bronzezeitlichen (?) Grabhügel bei Wallersdorf

Landkreis Dingolfing-Landau, Niederbayern



136 Wallersdorf. Plan des Grabhügelfeldes.

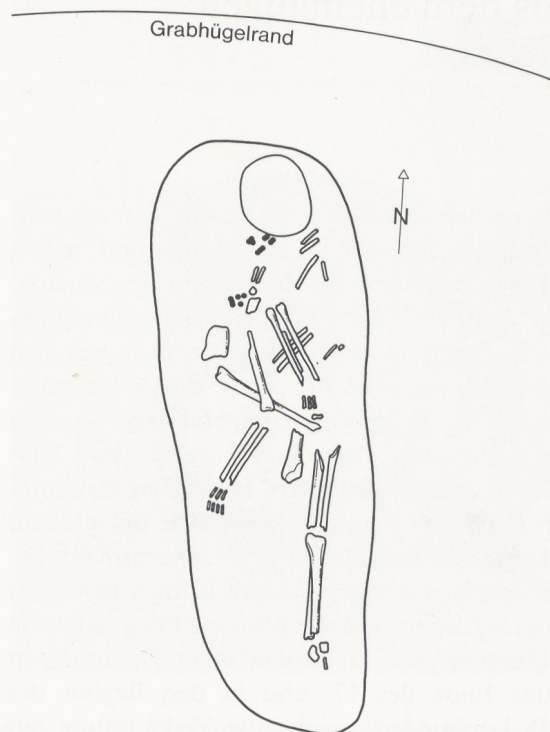
Die archäologische Untersuchung der verebneten bronzzeitlichen Grabhügel in der Niederung des Reißinger Baches östlich von Wallersdorf (Das archäologische Jahr in Bayern 1985, 53 f.) wurde 1986 fortgesetzt.

Von den untersuchten sechs Tumuli waren zwei durch den Pflug schon weitgehend zerstört. Unter drei Hügeln fand man das Körpergrab eines Mannes der späten Glockenbecherstufe sowie zwei weibliche Körperbestattungen der mittleren Bronzezeit.

Einen ungewöhnlichen Befund lieferte am Ende der diesjährigen Grabungssaison Hügel 14, der mit einem Durchmesser von annähernd 20 m und einer Höhe von fast einem halben Meter einer der mächtigsten Tumuli der Nekropole (Abb. 136) war.

Nach Abtrag der Ackerkrume fanden sich im hellen Lößboden mehrere neolithische Gefäß- und Steingerätfragmente, die das ortsfremde Aufschüttungsmaterial des Grabhügels enthielt.

In diesem obersten Planum wurde am Westrand des Hügels eine schmale, längliche Grabgrube sichtbar. Da sich diese etwa 30 cm über der Hügelbasis befand, dürfte die Bestattung nachträglich in den Hügel eingebracht worden sein. Der schlechte Erhaltungszustand des Skelettes ermöglichte keine Geschlechts- und La-



137 Wallersdorf, Hügel 14. Plan des neuzeitlichen Grabes. Maßstab 1:20.



138 Wallersdorf, Hügel 14. Münzen aus dem neuzeitlichen Grab. Maßstab 1:1.

gebestimmung des wohl jugendlichen Toten. Allem Anschein nach hatte man ihn in Seitenlage mit leicht angezogenen Beinen und dem Gesicht zum Boden in einer engen Grube beigesetzt (Abb. 137). Im Halsbereich und auf der Brust lagen viele kleine und sehr dünne Silbermünzen (Abb. 138). Reste eines Behältnisses sowie weitere Grabbeigaben ließen sich nicht mehr feststellen.

D. Klose von der Staatlichen Münzsammlung München führte freundlicherweise die Münzbestimmung durch, nach der sich folgendes Bild ergibt: Die älteste Münze, ein Zweier, wurde um 1540 in Salzburg geprägt; Münzherr war Matthäus Lang von Wellenberg. Jünger sind eine 1-Groschen-Münze aus dem Jahr 1553 von Ferdinand I. aus Österreich, eine

3-Kreuzer-Münze von 1554 aus Isny und eine 3-Kreuzer-Münze aus Kaufbeuren, ein Zweier aus Salzburg (1561/62), drei 1-Pfennig-Münzen aus der Pfalz-Zweibrücken von Johann I. (1569–1604), zwei 1-Pfennig-Münzen aus Bayern von Albrecht V. (1550–1579), zwei 1-Pfennig-Münzen aus Bayern von Wilhelm V. (1579–1604), vier 3-Kreuzer-Münzen aus Schaffhausen (1579), $\frac{1}{2}$ Ass bzw. 1 Groschen (= 3 Kreuzer) aus Straßburg-Stadt (1600), 65 Schwarzpfennig-Münzen aus Bayern von Maximilian I. (1606–1608) und eine 3-Kreuzer-Münze aus Hanau-Lichtenberg von Johann Reinhardt (1609). Mit der Datierung der 3-Kreuzer-Münze aus Hanau-Lichtenberg (1609) ist ein terminus post quem gegeben. Demnach erfolgte die Anlage des Grabes in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg.

Die Interpretation dieses ungewöhnlichen Befundes – eine neuzeitliche Bestattung in einem prähistorischen Grabhügel – fällt nicht ganz leicht. Die Besonderheit des Bestattungsortes schließt ein christliches Begräbnis aus. Die weite Streuung der Prägeorte der im Grab gefundenen Münzen spricht darüber hinaus ge-

gen eine einheimische Herkunft des Toten. An die Verscharrung eines gewaltsam ums Leben Gekommenen möchte man wegen der Besonderheit des Ortes und der vielen Münzen im Grab auch nicht gerne glauben. Es dürfte sich wohl eher um eine nichtchristliche Bestattung eines Ortsfremden handeln.

Ähnliche Befunde sind in Bayern bislang recht selten. Der in späterer Zeit angelegte Landfahrerfriedhof aus dem Erdinger Land (Das archäologische Jahr in Bayern 1981, 196f.) kann daher nur bedingt zum Vergleich herangezogen werden. Zwar muß erst die weitere Untersuchung des Grabhügels abgewartet werden, doch dürfte der Tumulus nicht für die neuzeitliche Bestattung angelegt worden sein. Die etwa 200 m nördlich des Hügels verlaufende Straße entlang der hochwassergeschützten Terrassenkante ist bereits als feste Straße, auf die schmale Fluren Bezug nehmen, im Urkataster von 1827 eingetragen. Die Lage des Grabes nahe einer Altstraße könnte ein weiterer Hinweis auf die Zugehörigkeit des Toten zur landfahrenden Bevölkerung sein.

L. Kreiner und D. Klose

Speisegeschirr und Speisereste aus dem ehemaligen Kapuzinerkloster bei der Stadt Erding

Landkreis Erding, Oberbayern

Das von 1694 bis 1802 bestehende Erdinger Kapuzinerkloster war südwestlich außerhalb des Mauerrings der Stadt Erding in der »Münchner Vorstadt« zwischen der Münchner Straße und der Sempt gelegen. Während sich die Klostergebäude mit 27 Mönchszellen und die zugehörige Kirche St. Salvator an der straßenwärtigen Schmalseite des großen rechteckigen Grundstücks befanden, erstreckte sich der Klostergarten mit seinen Anlagen zum Sempt-Flüßchen hin. Auf dem zufolge der Säkularisation in Staatsbesitz gelangten ehemaligen Klostergrund befinden sich seit 1899/1901 in damals neu erstellten Gebäuden das Finanzamt Erding und das Amtsgericht sowie das Gefängnis bzw. die Justizvollzugsanstalt Erding. Bei Bauarbeiten im Innenhof der Justizvollzugsanstalt, d. h. im Bereich des früheren Klo-

stergartens, wurden 1986 nun in dem aus hellgrauem Alm gebildeten Untergrund neben Teilen einer neuzeitlichen Doppelgrabenanlage auch vier Gruben gleicher Zeitstellung angetroffen und untersucht. Davon lassen sich die Gruben zunächst schon durch Keramikfunde und selbst durch mitgefundene Tierreste von Speiseabfällen der Klosterzeit und Klosterökonomie zuordnen. Bei diesen Keramikfunden handelt es sich nämlich um größere Mengen zerbrochenen Speisegeschirrs mit besonderen Formen wie etwa kleinen typenhaften Schalen, und dann um viele Fragmente von Blumentöpfen, die außer einer Datierung in das Ende des 17. und in den Beginn des 18. Jahrhunderts auch eine Verknüpfung mit dem Klosterleben und Kirchendienst nach der strengen Kapuzinerordensregel erlauben. Und